

## Mitteilungen

### Eine unbekannte griechische Zeitung aus dem Jahre 1784

Das ausgehende 18. und beginnende 19. Jh. war für Südosteuropa in weitaus stärkerem Maße als für Mittel- und Westeuropa durch kriegerische und politische Unruhen gekennzeichnet, die zu starken Verwüstungen in den meisten bedeutenden Städten führten. Wertvolles Quellenmaterial wurde damals vernichtet, denn Papier und Pergament, die dort ganz besonders rar waren, wurden auch für das Laden der Gewehre und Geschütze gebraucht, falls Flammen und Vernichtungswut nicht schon alles verzehrt hatten. Das war auch die Ursache, daß die Entstehungsgeschichte der ersten in Balkansprachen geschriebenen Zeitungen länger unerforscht blieb, als andere geistesgeschichtliche Ereignisse, mit denen die Herausgabe der Zeitungen aufs engste verknüpft war.

So hat die Entstehungsgeschichte der griechischen Zeitungen des 18. Jh.s bisher wenig Beachtung gefunden, obwohl es sich bei ihnen um die ersten Zeitungen in einer Balkansprache handelt und ihr Erscheinen mit dem Aufkommen eines bewußten Strebens nach nationaler Selbständigkeit und Eigenstaatlichkeit zusammenfällt. In diesem Zeitabschnitt erfolgte auch eine nachhaltige Berührung der griechischen Bildungsschicht mit dem Gedankengut der Aufklärung, so daß dem griechischen Zeitungswesen neben seiner politischen auch eine große kulturhistorische Bedeutung zukommt.

Wie auch später bei den Serben und Rumänen war die Geburtsstätte des griechischen Zeitungs- und Zeitschriftenwesens Wien, der kulturelle Mittelpunkt des griechischen Geisteslebens im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jh. Seit der Mitte des 18. Jh.s blühte dort eine starke griechische Händlerkolonie, die Wien durch einen eigenen Nachrichtendienst mit den anderen bedeutenden Handelszentren des Balkans verband und dem österreichischen Orienthandel einen starken Aufschwung verlieh. Mit dem Beginn des Strebens nach Anpassung an das Kulturleben der europäischen Völker und mit der Vertiefung der Handelsbeziehungen zu Mitteleuropa wurde auch bei den Griechen der Wunsch nach einer eigenen Zeitung geweckt. Die Voraussetzungen waren in Wien wegen der großen Zahl der Druckereien und der geographisch-verkehrstechnischen Lage außerordentlich günstig. Durch das Zensurgesetz Kaiser Josephs II. vom 11. Juni 1781 war die Presse, wenn auch nicht formell, so doch in der Praxis freigeworden. Sie wurde in den Zensurakten als „quantité négligeable“ kaum erwähnt und konnte sich daher völlig frei entfalten. Damals entstanden in Wien zahllose neue Blätter und Blättchen, die allerdings zum Teil nach kurzer Zeit wieder spurlos verschwanden<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Hermann G n a u, Die Zensur unter Joseph II. Straßburg-Leipzig 1911, S. 55/56; Johann Winckler, Die periodische Presse Osterreichs, Wien 1875, S. 48 ff.; Anton M a y e r, Wiens Buchdruckergeschichte (1482—1882) 2. Bd. (1682—1882), Wien 1887, S. 305.

In Griechenland hingegen fehlten alle Voraussetzungen, um auch nur das Erscheinen einer einzigen griechischen Zeitung zu ermöglichen, denn es gab keine Druckereien und es fehlte auch die Freiheit, die ein solches Unterfangen erlaubt hätte<sup>2)</sup>. Diese Umstände erleichterten den Griechen Wiens daher den Entschluß, eine eigene griechische Zeitung herauszugeben, um sie teils in Wien, teils in den anderen griechischen Handelsniederlassungen in Österreich-Ungarn, in den Donaufürstentümern und in Griechenland zu vertreiben.

Die Entstehungsgeschichte der griechischen Presse war lange Zeit in Dunkel gehüllt, da nur die Zeitungen bekannt waren, die seit Beginn des 19. Jh.s erschienen waren, nicht aber auch die von 1791 bis 1797 in Wien herausgegebene „Ephimeris“ und noch weniger die Zeitung von 1784, von der bis heute noch kein einziges Exemplar bekannt ist<sup>2a)</sup> und deren Existenz nur durch ein umfangreiches und hochinteressantes Aktenmaterial in den Wiener Archiven und ganz wenigen, bisher unbeachtet gebliebenen Angaben in einigen zeitgenössischen Darstellungen zu belegen ist. In den „Skizzen von Wien“, die Johann Pezzl 1786—1790 herausgab, befindet sich eine bisher von den griechischen Historikern und Zeitungswissenschaftlern unbeachtet gebliebene Angabe, wonach Georg Vendotis schon 1784 eine auch in den griechischen Provinzen verbreitete griechische Zeitung in Wien herausgegeben hätte. „Man sagt, der Divan in Konstantinopel fand diese Unternehmung gefährlich; er hielt nicht für gut, seine untertänigen Griechen durch eine Zeitung in ihrer Sprache zu sehr mit der übrigen Welt bekannt zu machen. Er verbot sie und bewog den hiesigen Hof, ihm darin die Hände zu bieten. Soviel ist richtig, daß diese in ihrer Art einzige Zeitung, die schon stark gelesen war, nach zwei Monaten wieder unterdrückt wurde. Arme Griechen, wie weit seid ihr von euren Vätern entfernt!“<sup>3)</sup>

Johann Pezzl, damals ein bekannter historischer und belletristischer Schriftsteller, der die Stelle eines Sekretärs, Lektors und Bibliothekars bei dem österreichischen Staatskanzler Fürst von Kaunitz bekleidete<sup>4)</sup>, war über die Vorgänge in der Staatskanzlei gut informiert, so daß ihm dieses Ereignis nicht entgangen war. Außer ihm hatte nur der griechische Gelehrte Georg Joan Zawiras das Erscheinen dieser Zeitung, wenn auch nur in ganz allgemeinen Worten vermerkt<sup>5)</sup>.

<sup>2)</sup> Franz Dölger, Wien und Neugriechenland (Wiener wissenschaftliche Vorträge und Reden) Band 6. Wien 1943, S. 18.

<sup>2a)</sup> Miss de Queux de Saint-Hilaire, La presse dans la Grèce moderne, Paris 1871, S. 1 ff. und William Miller, Greece, London 1928, S. 216 ff. nehmen als Beginn des Erscheinens den 16. Oktober 1790 an, doch erschien damals nur eine Vorankündigung. Ebenso ist die Annahme von W. Miller unrichtig, daß die Ephimeris nur bis 1791 erschien.

<sup>3)</sup> Johann Pezzl, Skizze von Wien, Wien und Leipzig, 3. Heft, Wien (1787) S. 397.

<sup>4)</sup> Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, 22 (1870), S. 160—162.

<sup>5)</sup> Γεωργίου Ιωαννου Ζαβιρα: Ανεκδοτα Συγγραμματα, ΝΕΑ ΕΛΛΑΣ II. ΕΛΛΗΝΙΚΟΝ ΘΕΑΤΡΟΝ, Hrgb. von Georgios P. Kremos, Athen, 1872 Nr. 11155.

Georgios Laios, ein seit 1942 in Wien lebender griechischer Gymnasiallehrer

Der Großwesir erfuhr bereits in der zweiten Hälfte des Juni 1784, daß die Griechen Wiens eine eigene Zeitung herausgeben wollten, und wandte sich daher an den österreichischen Internuntius Freiherr von Herbert-Ratkeal, „mit dem inständigsten Ersuchen diesen Abdruck zu verhindern“. Herbert-Ratkeal berichtet darüber: „Es scheint ihm solches von größter Wichtigkeit zu sein, und würde er gewißlich nicht minder empfindlich gegen eine abschlägige Antwort, als im Gegenteile erkenntlich für die ihm bei dieser Gelegenheit zu bezeugende Willfährigkeit des allerhöchsten Hofes sein, und zwar umdesto mehr, als er bei sich selbst überzeugt ist, daß die türkische Regierung das Volk in der Unwissenheit zu erhalten, seine Aufmerksamkeit von den Staats-Angelegenheiten abzuziehen und dasjenige, so in Europa von diesem Reiche sowohl, als die Eigenschaften seiner Regenten und vornehmsten Minister gesprochen werden dürfte, zu verbergen suchen müßte; zu geschweigen, daß er besorgt, die frei gewagten Sätze und Ungereimtheiten, von denen unsere Zeitungsblätter strotzen, möchten bei dem Volke manche sehr schwer auszulöschende Eindrücke hinterlassen“<sup>5a)</sup>.

Darauf teilte Philipp Graf Cobenzl dem Internuntius bereits am 17. Juli mit, daß er gleich nach Eingang von dessen Schreiben vom 25. Juni das Erscheinen dieser Zeitung verboten habe<sup>5b)</sup>.

Herbert-Ratkeal hatte ursprünglich nur an eine vorübergehende Einstellung des Erscheinens bis zum positiven Abschluß der Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag gedacht.

Schon am 24. Jänner 1784 hatte Freiherr v. Herbert-Ratkeal berichtet, daß die Pforte und vor allem der Raschid Efendi bereit sei, seinen Entwurf eines Seneds ernstlich zu diskutieren. Darin war in Anwendung des Vertrages von Passarowitz vom 27. Juli 1718 vorgesehen, daß den kaiserlichen Kaufleuten, die in die Türkei kamen, jeder erforderliche Schutz gewährt werden sollte. Vor allem sollten sie künftig davor geschützt sein, einen höheren Zoll als 3% des Warenwertes entrichten zu müssen. Es sollten künftighin auch keiner „Korporation oder Gesellschaft“ in der Türkei monopolartige Privilegien gewährt werden, die den österreichischen Kaufleuten den Handel erschweren konnten. Auch sollten die österreichischen Kaufleute jederzeit das Recht haben, ihre Waren auf dem Wasser- oder Landwege in das Osmanische Reich einzuführen und überall dort zum Verkauf anzubieten, wo es ihnen vorteilhaft erschien<sup>6)</sup>.

Die handels- und wirtschaftspolitische Bedeutung eines solchen Vertrages war für Österreich außerordentlich groß, da die passive Handelsbilanz nur durch eine

---

hatte bisher trotz fleißigsten Suchens nicht das Glück, ein Exemplar der Zeitung von 1784 zu finden. Vgl. darüber seinen Aufsatz im *Ephitheorisi Technis*, Nr. 8 (August 1955) S. 149—154.

<sup>5a)</sup> Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Staatenabteilung, Türkei II, Abt. Berichte. Karton 84, Fasz. 43 Bl. 130 und Türkei II. Abt. V Cobenzl Herbert. Korrespondenz Kt. 18 (1779—1785) Bl. 528.

<sup>5b)</sup> H.H.St.A. Türkei II, Karton 86, Weisungen 1784, Bl. 14 und: Türkei II Abt. V, Cobenzl Herbert Korrespondenz, Kt. 18 (1779—1785) Bl. 526.

<sup>6)</sup> H.H.St.A. Türkei II, Abt. Berichte. Kt. 84 Fasz. 43 Bl. 107, Bericht Herbert-Ratkeal vom 24. Januar 1784.

verstärkte Ausfuhr auszugleichen war. Diese hing aber davon ab, daß österreichischen Kaufleuten die Möglichkeit geboten wurde, im gleichen Ausmaße in das Osmanische Reich einzureisen und ihre Waren zum Verkauf anzubieten, wie es den türkischen Untertanen erlaubt und möglich war, in den österreichischen Ländern Handel zu treiben.

Da Ratkeal und Cobenzl die Bedeutung eines vorteilhaften Handelsvertrages richtig einschätzten, mußten sie alles tun, um das Wohlwollen der Pforte zu erhalten. Nur so erklärt sich das überaus schnelle Verbot dieser ersten griechischen Zeitung, das bereits am 12. 7. ausgefertigt wurde. Wahrscheinlich hatte Graf Cobenzl das Erscheinungsverbot für vorübergehend gehalten, denn der Internuntius hatte am 25. Juni geschrieben: „il ne s'agit pas ici d'une suppression absolue de la prétendue gazette grecque, mais seulement d'une suspension aussi courte que le règne du Grand Visir sera passager ...“<sup>6a)</sup>.

Andererseits dürfte es dem Grafen Cobenzl auch keine Gewissenskonflikte verursacht haben, das Verbot auszusprechen, ohne dabei an dessen Aufhebung zu denken, denn er schätzte die Griechen sehr gering, wie z. B. aus einem Schreiben an Herbert-Ratkeal aus dem Jahre 1780 hervorgeht. Darin vertritt er die Auffassung, daß die Türken im 15. Jh. viel mehr wert gewesen seien als die Griechen und daß dies auch im ausgehenden 18. Jh. trotz ihrer Dekadenz noch der Fall sei. Er schloß sich damit dem Urteil Ratkeals an, der da schrieb, daß Aberglauben und Unwissenheit der Griechen jeden Keim eines wissenschaftlichen und künstlerischen Strebens ersticken würden und daß sie daher nichts Großes und Nützliches für die Menschheit geschaffen hätten, wovon die Nachwelt würde sprechen können<sup>7)</sup>.

Weder der eine noch der andere hatte von den vielfältigen Bestrebungen der griechischen Gelehrten Kenntnis erlangt, die im Begriff waren, den geistigen Strömungen des europäischen Abendlandes einen Weg über die griechischen Händlerkolonien Wiens und des nahen Südostens zu bahnen, was zu regen Kulturbeziehungen geführt und bereits wichtige Grundlagen für eine geistige Wiedergeburt des Griechentums geschaffen hatte. Ratkeal, Cobenzl, Kaunitz und später Metternich verkannten die Bedeutung dieser Entwicklung zum nicht geringen Nachteil der österreichischen Orientpolitik, die sich nur schwer von den herkömmlichen, aber irrigen Auffassungen über die Entwicklung der Balkanvölker zu lösen vermochte.

In einer Note an die vereinigte Hofkanzlei und Hofkammer verfügte Cobenzl daher die „einstweilige Suspendierung derer Ausgab“ und ersuchte um die Mitteilung „ob oder welche Umstände der gänzlichen Abschaffung dieses Zeitungsblattes entgegen stehen dürften“<sup>8)</sup>. Am 2. August berichtete Graf Kollowrat in einer Note an die geheime Hof- und Staatskanzlei, daß die „wöchentliche Ausgabe

<sup>6a)</sup> Ebenda V, Cobenzl-Herbert, Korr. Kt. 18 Bl. 528, Ratkeal hatte mit seiner Formulierung insoweit recht, als der Großwesir Chalil Hamid, der dieses höchste Amt seit 1782/83 bekleidete, 1784/85 durch Schahin Ali ersetzt wurde. Vgl. E. de Zambaur, Manuel de généalogie et de chronologie pour l'histoire de l'Islam, Hannover 1927, S. 161 ff.

<sup>7)</sup> Ebenda V, Ratkeal an Cobenzl, 17. März 1780 (Bl. 70) und Cobenzl an Ratkeal, 6. April 1780 (Bl. 72).

<sup>8)</sup> H.H.St.A. Noten an die Hofkanzlei 1784, Fasz. 9.

des griechischen Zeitungsblattes . . . wirklich eingestellt worden ist, daß aber derselben Beybehaltung in Rücksicht auf die hierlandes befindlichen griechischen Handelsleuthe allerdings erwünschlich sey“. Um aber trotz der Rücksichtnahme auf die auswärtigen Angelegenheiten das Weitererscheinen der Zeitung zu ermöglichen, schlug Kollowrat vor, der Zeitungszensur eine entsprechende „Instruction“ zu erteilen, und zur Auflage zu machen, in den griechischen Zeitungen nicht durchgehen zu lassen, was die Türkei betrifft, damit in Zukunft der Pforte kein Anlaß zu einer Beschwerdeführung gegeben werde<sup>9)</sup>.

In der Zwischenzeit erhielt Ratkeal vom Fürsten Kaunitz die Mitteilung, daß die „einstweilige Suspendierung der in den k. k. Erbstaaten in Antrag genommenen Ausgabe einer griechischen Zeitung“ verfügt worden war und berichtete daraufhin am 9. August, daß der Großwesir „diese Nachricht mit größtem Vergnügen“ aufgenommen und Ratkeal gebeten habe, dem Fürsten für dieses Entgegenkommen seinen Dank abzustatten. Zugleich wiederholte der Großwesir seine Bitte um eine „gänzliche Unterdrückung dieses Zeitungsblattes, welches seiner Meinung nach nicht anders als zu manchen Unordnungen in diesem Reiche Anlaß geben könnte“<sup>10)</sup>.

Die Hartnäckigkeit, mit der der Großwesir für eine gänzliche Unterdrückung eintrat, erscheint durchaus verständlich. Weniger verständlich ist es, warum Ratkeal immer nur von einer „in Aussicht genommenen“ griechischen Zeitung spricht. War das ganze nur ein Projekt und die Bewilligung noch nicht erteilt, so daß kein Exemplar erschienen war? Aus dem Bericht Kollowrats vom 2. August geht eindeutig hervor, daß es sich um ein bereits wöchentlich erscheinendes Blatt handelte. Allerdings wird weder über den Namen, noch über das Format oder den Umfang etwas gesagt. In einem Schreiben an Ratkeal von 18. August wird lediglich mitgeteilt, daß die Ausgabe der Zeitung einstweilen sistiert wurde, „doch äußert sich der Umstand, daß wenn die Verabfolgung dieser bereits aller Orten kund gemachten Zeitung gänzlich sollte aufgehoben werden, die Verfasser wegen hierauf verwendeten Unkosten in einen Schaden von mehreren hundert Gulden kommen würden. E. belieben also dieses zu vermeiden mit dem Beysatz, daß nachdem man den Verfassern den Schaden nicht zumuthen könnte, mithin die Fortsetzung dieser Zeitungsblätter in dieser Hinsicht gestatten müßte, man doch hiebey die Vorsicht gebrauchen wollte, daß in diese Blätter nichts hineingeruckt wurde, was unmittelbar auf Turkey einen Bezug hätte“<sup>11)</sup>.

Da hier von der „Fortsetzung“ die Rede ist, muß aber mindestens eine Folge bereits erschienen sein, ehe die Einstellung verfügt wurde. Schenkt man der oben angeführten Angabe Pezzls vollen Glauben, dann war diese Zeitung im Mai — spätestens aber Anfang Juni — zum ersten Male erschienen, denn er sagt ausdrücklich, daß sie nach zwei Monaten wieder unterdrückt wurde. Auch schreibt Ratkeal am 10. Sept. an Cobenzl: „Tenez toujours, je vous en conjure en suspends l'impression de la gazette grecque . . .“ und erwähnt nicht mehr wie bisher, daß

<sup>9)</sup> H.H.St.A. Noten von der Hofkanzlei 1784, Fasz. 32.

<sup>10)</sup> Ebenda, Türkei II, Berichte, Kt. 84, Fasz. 44, Bericht vom 9. August 1784, Bl. 6, 7, 8.

<sup>11)</sup> Ebenda, Türkei II, Weisungen Kt. 86.

die Zeitung nur geplant und eine Erlaubnis zur Herausgabe beantragt worden war<sup>12)</sup>.

Da die Herausgeber dieser Zeitung sich mit der verfügbaren Einstellung nicht abfinden wollten und bei der Niederösterreichischen Regierung vorstellig wurden, um die Erlaubnis für die Fortsetzung der Herausgabe zu erhalten, schrieb Kollowrat am 14. Oktober abermals an die geheime Hof- und Staatskanzlei und teilte mit, daß man einer Rückäußerung Ratkeals zu dem Vorschlag vom 2. August sehnlichst entgegensehe, weil man noch immer hoffe, daß durch die angeregte strengere Zensur dem Erscheinen des Blattes nichts mehr im Wege stehen würde<sup>13)</sup>. Am 3. November wurde Ratkeal ersucht, Stellung zu nehmen und zugleich wurde ihm mitgeteilt, daß es Zeit wäre, die Suspendierung der Zeitung wieder aufzuheben, wobei auf die Note der vereinigten Hofstelle vom 14. Oktober verwiesen wurde. Diesem Schreiben der Hofkanzlei wurde auch ein Bittgesuch des „Georgio Vindotti“ beigefügt, das sich jetzt nicht mehr bei den Akten befindet. Kaunitz schreibt in der Weisung vom 3. November, daß er bisher für die Aufrechterhaltung des Verbots war, weil er den Großwesir nicht verstimmen wolle, um die „eben bey der Pforte anhängigen Geschäfte nicht zu erschweren“. Für den Fall aber, daß diese Rücksichtnahme auf die Wünsche des Großwesirs nicht mehr erforderlich sein sollten, wollte er das Verbot wieder aufheben, da durch die griechische Zeitung der fremde „Geldeinfluß merklich“ vermehrt werden könnte<sup>14)</sup>. Daraufhin berichtete Ratkeal in einem Schreiben vom 25. 11., die „abermalige Publizierung“ der griechischen Zeitung würde für die Beziehungen zum Großwesir sehr abträglich sein, so daß er um die Aufrechterhaltung des Verbots bäte. Nur wenn der Großwesir dem Hofe in Wien und besonders dessen Vertreter bei der Pforte weiterhin gewogen sei, könnte in den Handelsfragen wie auch in anderen schwebenden Verhandlungen eine Einigung zu erhoffen sein<sup>15)</sup>.

Damit blieb alles beim Alten und Vendotis wurde es nicht mehr erlaubt, seine Zeitung wieder herauszugeben. Es ist bisher nicht gelungen, den Titel dieses Blattes festzustellen, auch ist kein Exemplar gefunden worden, so daß über Größe und Umfang sowie über die Aufmachung und den Stil oder die Quellen nichts bekannt ist. Doch darf man annehmen, daß in erster Linie Wiener Zeitungen als Vorbild und Quelle gedient hatten, wie das ja auch bei den späteren griechischen Zeitungen Jahrzehnte hindurch der Fall war. Es scheint, daß die Griechen Wiens in den vier Jahren von 1784 bis 1788 keine weiteren Versuche unternommen haben, die Erlaubnis zur Wiederherausgabe oder für eine Neuherausgabe einer Zeitung zu erlangen. Erst am 10. März 1788 richtete „Demeter Theocharidy“ ein Gesuch an die Niederösterreichische Regierung, in dem er um ein Privilegium für eine griechische Zeitung bat<sup>16)</sup>.

<sup>12)</sup> Ebenda Türkei V, Korr. Kt. 18 Bl. 551.

<sup>13)</sup> Ebenda, Noten von der Hofkanzlei 1784 Fasz. 32.

<sup>14)</sup> Ebenda, Türkei II, Weisungen 1784, Kt. 86.

<sup>15)</sup> Ebenda, Türkei II, Berichte, Kt. 85. Aus der Formulierung dieses Berichts ist zu ersehen, daß Ratkeal teils wegen der schwebenden Verhandlungen, teils aber auch wegen der persönlichen Beziehungen zum Großwesir, die zu diesem Zeitpunkt sehr gut waren, den Status quo der Atmosphäre bei Hof unbedingt erhalten wollte.

<sup>16)</sup> Archiv für Niederösterreich, N.O. Regierung 1/18 (Protokollbücher für 1788), Nr. 9561; 13361; 15235; 1/19 (1788) Nr. 22964.

Nachdem das Gesuch eingehend geprüft worden war, wurde ihm mit Hofbericht vom 11. März 1789 die Bewilligung erteilt und am 15. März ausgehändigt. Diese Zeitung kam aber nie heraus, denn schon am 13. Januar 1789 reichte „Pullio Georg Maru“ (Markides Pullio) ein Gesuch ein, in dem er ebenfalls um die Erlaubnis bat, eine geschriebene „griechisch-illyrisch und deutsche Zeitung“ herausgeben zu dürfen<sup>17)</sup>.

Da das Archiv für Niederösterreich durch den Brand des Justizpalastes im J. 1927 viel wertvolles Material einbüßte, unter dem sich auch die einschlägigen Akten befanden, ist es bisher nicht möglich gewesen festzustellen, aus welchen Gründen Theocharidy die erteilte Bewilligung nicht ausnützen konnte und warum Markides Pullio bereits zu Beginn des Jahres 1789 sein Gesuch stellte. Vielleicht wurde er mit Theocharidy handelseinig, daß dieser sein Privileg nicht ausnützen solle, oder aber, es fehlten ihm die erforderlichen Mittel, um eine Zeitung herauszugeben. Aus einer Eintragung vom 17. August 1789 in dem Protokollbuch ist ersichtlich, daß eine Erklärung Theocharidys von der Polizei-Oberdirektion überreicht wurde, wonach er die ihm bewilligte griechische Zeitung nicht herausgeben werde. Dadurch war der Weg für die Erteilung einer Bewilligung an Markides Pullio freigegeben und da anscheinend keine weiteren Hindernisse zu überwinden waren, erhielt er auch bereits Anfang Oktober 1790 die gewünschte Erlaubnis<sup>18)</sup>.

Die Frage bleibt offen, warum nicht die Wiederherausgabe der Zeitung von 1784 mit demselben Erfolg betrieben werden konnte, wie die Beantragung des neuen Blattes. Offensichtlich waren es außenpolitische Rücksichten, die 1784—1787 die erste Zeitung nicht wiederaufleben ließen. Diese fielen aber seit 1787/88 weg, weil die österreichisch-türkischen Beziehungen seit Beginn des Krieges getrübt waren. Man brauchte daher in Wien die Wünsche der dort ansässigen Griechen nicht mehr zurückzustellen, zumal der Großteil des Orienthandels in ihren Händen lag und trotz der kriegerischen Auseinandersetzungen weiterlief<sup>19)</sup>.

Die erfolgreiche Wiederaufnahme des Zeitungsprojekts hat seinen Grund darin, daß die griechische Gemeinde Wiens, die seit der zweiten Hälfte des 18. Jh.s ständig an Bedeutung gewann und wichtige Privilegien auf rechtlichem Gebiet er-

<sup>17)</sup> Ebenda N.O. 28/8 (1789) BP 8 Nr. (1163, 1766, 5356). Hier heißt es wörtlich: „Pulio Georg, um ein Privilegium zur Herausgabe eines geschriebenen griechischen Zeitungsblattes ...“ Ebenda N.O. Reg. 1/21 (1789), Nr. 1163; 1/26 (1790) 12576; 1/27 (1790) Nr. 14579.

<sup>18)</sup> Ebenda, N.O. 1/28 (1790); 18709; 19845.

<sup>19)</sup> Die griechischen Handelsgesellschaften, die z. T. über eigene Kurierdienste von Wien bis Konstantinopel verfügten und weit verzweigte Handelsbeziehungen hatten, waren auch während der Kriegszeit in der Lage, ihre Geschäfte weiterzuführen. Vgl. hierzu: Dušan Popović, O Cincarima (Die Zinzaren), Belgrad 1927 S. 9 und S. 53—59; Felix Beaujour, Schilderung des Handels der Stadt Thessalonich, hrsg. von M. C. Sprengel, Weimar 1801, S. 147 ff.; Martin von Schwartner, Statistik des Königreichs Ungarn, 2. Ausg. 1. Theil, Ofen 1809, S. 137 ff.; Karl Příbram, Geschichte der österreichischen Gewerbepolitik von 1740 bis 1860, I. Bd. (1740—1798), Leipzig 1907, S. 79 und S. 145 f. Hans Halm, Österreich und Neu rußland, in: Jahrb. f. die Geschichte Osteuropas, 6. Jg. 1941 und d. ers. Ein Kapitel Habsburgischen Osthandels. Die erste Reise der Willeshovenschen Compagnie (1782) in: Jb. f. Gesch. Osteuropas, NF I 1953.

halten hatte, 1784/85 noch weitere Rechte, „wie sie sonst nur dem Adel vorbehalten“ waren, erhielt<sup>20</sup>). Dadurch wurde den griechischen Kaufleuten in vieler Hinsicht ein neuer Anreiz geboten, Wien zum Mittelpunkt des Handels mit West- und Mitteleuropa zu machen, was einen immer stärkeren Verkehr zwischen Wien und den Städten und Märkten Südosteuropas mit sich brachte. Dies führte dazu, daß griechische Familien, die sich bereits in einer anderen Handelskolonie, nämlich Semlin, Hermannstadt, Pest-Ofen und anderen Städten niedergelassen hatten, von dort nach Wien kamen.

Da sich auch die walachischen, serbischen und zum Teil die jüdischen Händler aus türkisch verwalteten Gebieten unter griechischer Führung zusammengeschlossen hatten, wuchs die Gemeinde in Wien gerade um die Mitte der achtziger Jahre mächtig an, so daß 1786 bereits 600 „Griechen“ in Wien gezählt wurden<sup>21</sup>). Da Wien damals die Börsenhauptstadt der griechischen Kaufleute war<sup>22</sup>) und dadurch bedingt auch zum kulturellen Mittelpunkt der griechischen Gelehrten und Schriftsteller wurde, konnte ihr Wunsch nach einer eigenen Zeitung nicht abermals unberücksichtigt bleiben.

Die Ankündigung einer geplanten Herausgabe dieser Zeitung erfolgte in Wien am 16. Oktober 1790. Gleichzeitig wurde auch das Erscheinen einer serbischen Zeitung angekündigt, deren Titel jedoch nicht angegeben ist. (Es wird mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit angenommen, daß es sich hierbei um die „Serbskaja Novinji“ handelt, die von 1791—92 in Wien herausgegeben wurde<sup>23</sup>). In der Ankündigung wurde ferner bekanntgegeben, daß die griechische Zeitung eine Sonderausgabe für die Ausfuhr in die Türkei haben werde, in der keine auf die Türkei bezüglichen Nachrichten oder Bekanntmachungen abgedruckt würden. Dadurch sollte dieser „verstümmelten“ Ausgabe der freie Verkehr, d. h. die freie Einfuhr im Osmanischen Reich erlaubt und jede „Ursache für einen Skandal“ beseitigt werden<sup>24</sup>). Dies scheinen mir wichtige Anhaltspunkte dafür zu sein, daß auf die 1784 erschienene Zeitung Bezug genommen wird, denn die Herausgeber kündigten schon ein Vierteljahr vor dem Erscheinen ausdrücklich an, daß die für die Gebiete der Türkei bestimmte Ausgabe keine die Türkei betreffenden politischen Nachrichten enthalten würde.

<sup>20</sup>) Michael G. K o i m z o g l u , Geschichte der griechisch-orientalischen Kirchengemeinde zum Heiligen Georg in Wien, Wien 1912; Georg H o f m a n n , Die griechisch-katholische Gemeinde in Breslau unter Friedrich dem Großen, Breslau 1925, S. 10.

<sup>21</sup>) Johann P e z z l , Skizze von Wien, S. 395; Spiridon L a m p r o s , Forschungen in den Bibliotheken und Archiven von Rom, Venedig, Budapest und Wien, in: Neos Ellinomnimon, 20. Bd., Athen 1920, S. 184 f.

<sup>22</sup>) Sp. L a m p r o s , Seiten aus der Geschichte des makedonischen Griechentums, Neos Ellinomnimon, 8. Bd., Athen 1911, S. 294.

<sup>23</sup>) Fritz V a l j a v e c , Der deutsche Kultureinfluß im nahen Südosten unter besonderer Berücksichtigung Ungarns, 1. Bd. München 1940, S. 357.

<sup>24</sup>) D. R u s s o , Studii istorice greco-romane, II, hrsg. von Constantin C. G i u r e s c u , Bukarest 1939, S. 360. (Der Wortlaut der Ankündigung ist hier vollständig abgedruckt); Ap. D a s c a l a k i s , La presse Néo-Hellénique, Paris 1930, bringt auf S. 15 einen kurzen Auszug aus der Ankündigung.



Diese griechische Zeitung erschien vom 31. Dezember 1790 bis November 1797 und ist nur in wenigen Exemplaren erhalten<sup>25</sup>). Ihr Name „Ephimeris“ war in Wien schon vorher häufig für deutsche Zeitungen gebraucht worden<sup>26</sup>), so daß angenommen werden kann, daß der Name von einer dieser wieder eingegangenen Zeitungen entlehnt worden war. „Ephimeris“ wurde damals zum ersten Mal als Bezeichnung für eine griechische Zeitung gebraucht und ist seither das griechische Wort für „Zeitung“.

Die „Ephimeris“ war auch noch nach dem Erscheinen von Carl I k e n s „Leukothea“ lange Zeit unbekannt und wurde in keiner Darstellung der Geschichte der österreichischen Presse erwähnt<sup>27</sup>). Die Herausgeber waren die Brüder Pullio, die im Zeitpunkt der Ankündigung noch keine eigene Druckerei besessen hatten und die Zeitung vorerst in der später von ihnen erworbenen K. K. Privilegierten Druckerei Baumeisters druckten. Die „Ephimeris“ zeigt in der Aufmachung, im Format, in den Titelbildern und im Inhalt deutschen Einfluß. Es wird angenommen, daß entsprechend der Vorankündigung zwei Ausgaben bestanden, die eine doppelte Aufgabe erfüllten. Sie vermittelten ihren griechischen Lesern europäische Bildungsideale. Die eine machte die außerhalb der türkischen Provinzen lebenden Griechen mit den Ereignissen im Osmanischen Reich bekannt, während die andere die dort lebenden Griechen über die Vorgänge in Europa aufklärte. Deshalb wurde sie von den Griechen in den türkischen Gebieten sehr gerne „gelesen und wieder gelesen“ und als eine Art Offenbarung angesehen<sup>28</sup>).

Die Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen der Jahre 1791/92 wurden ebenso ausführlich erörtert wie die in Paris. Die Siege der Russen über die Türken wurden in der Inlandausgabe besonders hervorgehoben und ebenso wurden lange Aufsätze über die Menschenrechte und die Beschlüsse der Pariser Nationalversammlung abgedruckt. Diese an politischem Geschehen reiche Zeit trug sicher viel dazu bei, daß die Zeitung eine starke Verbreitung fand, schon

<sup>25</sup>) Demetrios Kalopothakes, Kurze Geschichte der griechischen Presse, o. O. 1928, S. 2. Ap. Daskalakis, a.a.O. S. 17.

<sup>26</sup>) A. Mayer, Wiens Buchdruckergeschichte (1482—1882) 2. Band (1682—1882) Wien 1887, S. 7, 43, 304.

<sup>27</sup>) Nicéphoros Moschopoulos, La presse dans la renaissance balkanique. Étude historique. Athen 1931, S. 88; vgl. ferner Theodor Kind, Beiträge zur besseren Kenntnis des neuen Griechenlandes in historischer, geographischer und literarischer Beziehung, Neustadt a.O., 1831, S. 203. E. V. Zenker, Geschichte der Wiener Journalistik, Wien 1892, kannte sie nicht und ebenso auch nicht J. Winckler, Die periodische Presse Österr., und A. Mayer, Buchdruckergeschichte, 2. Bd. Eine Angabe über eine der zwei ersten Zeitungen befindet sich außer bei Pezzl und Zawiras nur noch bei Carl Gottlob Küttner, Reise durch Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen und einen Theil von Italien, in den Jahren 1797, 1798, 1799. 4. Teil, Leipzig 1801, III 295. Weder die Wiener Dissertation von Franz Stamprech, Die „Kleinen Blätter“ Wiens, Wien 1954 noch die anderen neueren Veröffentlichungen über die Wiener Presse und die Buchdruckereien enthalten Angaben über die ersten griechischen Zeitungen.

<sup>28</sup>) James Dallaway, Constantinople ancient and modern, London 1797, S. 105.

allein weil die von ihr gebrachten Nachrichten einem gewissen Sensationsbedürfnis entgegenkamen. Es fehlte aber auch nicht an Nachrichten über den Handel, an Warenangeboten und an Ankündigungen von griechischen Büchern.

Die Nachrichten aus Europa, die während der ereignisreichen Jahre der Französischen Revolution und des Türkenkrieges viel Raum einnahmen, waren zum großen Teil aus deutschen, vor allem aber aus Wiener Zeitungen übernommen, wie aus der Satzstellung und den unübersetzten deutschen Ausdrücken hervorgeht. Trotz einiger Mängel in der Sprache und des anfänglich nicht sehr hohen Niveaus des Inhalts war das Erscheinen der „Ephimeris“ für die Entwicklung Wiens zum geistig-kulturellen Mittelpunkt der Griechen in Europa von ausschlaggebender Bedeutung. Velestinlis Rigas, der große griechische Revolutionär des ausgehenden 18. Jh.s, fand in Wien die Möglichkeit, mit Hilfe der „Ephimeris“ und der Druckerei der Brüder Pullio für die Verbreitung seiner Ideen zu sorgen. Er hatte 1793 die erste griechische Geheimgesellschaft, die „Hetärie“ gegründet, die die Befreiung Griechenlands durch eine Erhebung gegen die Türken vorbereiten sollte. In der gleichen Druckerei, in der die „Ephimeris“ erschien, wurden auch die Schriften von Rigas gedruckt, was sogar zu der Annahme geführt hatte, er hätte in Wien seit 1796 eine eigene Zeitung herausgegeben. Es ist bekannt, daß Rigas 1796 und 1797 die „Ephimeris“ stark beeinflusste, doch kann das nicht näher untersucht werden, da für 1796—97 kein einziges Exemplar erhalten ist.

Als Rigas wegen seiner Beziehungen zu Napoleon und wegen seiner revolutionären Pläne verhaftet wurde, wurde die Druckerei geschlossen und das Erscheinen der „Ephimeris“ verboten. Doch der Grundstein zur Errichtung eines freien griechischen Staates war in Wien gelegt worden. Die kurze Zeitspanne der Liberalität auf dem Gebiete der Zensur und die Regierungsweise Josephs II. hatten eine nachhaltige Wirkung. Die Ideen der Französischen Revolution — soweit sie von den Griechen, die die Zeitung herausgaben, verstanden wurden und geäußert werden durften — waren durch Rigas mit Hilfe der „Ephimeris“ von Wien aus zu den Griechen in den Handelskolonien und in Hellas getragen worden. Der Boden für die Erhebung war vorbereitet. Es dauerte allerdings noch drei Jahrzehnte, ehe die geplante griechische Erhebung möglich wurde, die ersten Anregungen dazu waren von den Griechen Wiens, die für die Verbreitung der Pläne Rigas gesorgt hatten, ausgegangen. Trotz der Auslieferung Rigas an die Türken und der Ausweisung der Brüder Pullio nach Sachsen blieb Wien weiterhin der Hapterscheinungsort griechischer Bücher und — nach der Jahrhundertwende — für längere Zeit der einzige Erscheinungsort griechischer Zeitungen.

München

Emanuel Turczynski